

# **Degrowth und postkoloniale Perspektiven am Beispiel der Stadtentwicklung Istanbuls**

Olivia Kafka

Beitrag für den Kongress Momentum 2023: Hegemonie

1 Einleitung .....	3
2 Theoretischer Rahmen .....	5
2.1 Grundzüge des Degrowth-Paradigmas .....	5
2.2 Lehren von Post-Development Perspektiven .....	7
3 Wirtschafts- und Städtewachstum in Istanbul.....	10
4 Diskussion und Schlussfolgerungen .....	13

## 1 Einleitung

Degrowth-Wissenschaftler\*innen befassen sich zunehmend mit der Frage, wie sich ihre Konzepte auf (rasche) Urbanisierungen übertragen lassen. Städte sind heute Schwerpunkte von wirtschaftlicher Produktion und Treibhausgasemissionen. Seit jeher, wurde darauf hingewiesen, dass Städte für die Wachstumswirtschaft von zentraler Bedeutung sind, und zwar nicht nur als Ergebnis dieser Wirtschaft, sondern auch als Quelle der Kapitalakkumulation (Savini 2021). Dementsprechend stehen die fortschreitende Ausdehnung des städtischen Gefüges und der damit verbundenen Wirtschaftsmuster mit Umweltzerstörung, übermäßigem Ressourcenverbrauch und Entfremdung in Verbindung. Trotz dessen und gerade deshalb werden Städte als relevanter Ausgangspunkt für Degrowth-Experimente und die Entwicklung neuer Strategien angesehen. Wie jüngere Debatten zur ‚planetarischen Urbanisierung‘ zeigen, wurde die Vielschichtigkeit urbaner Transformationen und die Diversität der daraus entstehenden sozio-naturellen Landschaften, insbesondere in Städten des globalen Südens jedoch allzu oft vernachlässigt (Schmid et al. 2018).

In diesem Beitrag soll der Fall Istanbul näher beleuchtet werden. Das rasche Tempo der Transformation in der gebauten Umwelt, das Bevölkerungswachstum und die speziellen Anforderungen durch das Erdbebenrisiko, stellen die Stadt vor besondere Herausforderungen. Die jüngsten Jahrzehnte waren insbesondere von einer wachstumsorientierten Entwicklungsstrategie gezeichnet, in der industrielle Bauvorhaben eine wichtige Bedeutung einnehmen (Akbulut und Adaman 2013). Insbesondere die drei Megaprojekte - der dritte Flughafen, die dritte Brücke und der noch zu bauende Kanal Istanbul stehen dafür kennzeichnend. Für manche gelten diese als Symbole einer vielversprechenden ‚Modernisierung‘- für andere stehen derartige Vorhaben für einen skrupellosen Umgang mit der Umwelt, der Lebensqualität und Sicherheit der gesamten Stadt gefährdet (Dogan und Stupar 2017). Gleichzeitig steigt der Druck, notwendige Investitionen zu tätigen, um die Lebensqualität der momentan mehr als 16 Millionen Einwohner\*innen zu erhalten und zu verbessern. Istanbul zeigt somit eigenspezifische Herausforderungen und Bedürfnisse und fordert zugleich Lösungsansätze, die für viele sich rasch wandelnde Megastädte von höchster Relevanz sein können.

Degrowth-ökonomische Studien suchen nach Ansätzen um die gegenwärtig reproduzierte Beziehung zwischen Urbanisierung, post-fordistischer Industrialisierung, Umweltzerstörung

und Ungleichheit zugunsten alternativer Vorstellungen von Entwicklung aufzubrechen. Dabei werden unter anderem die Fragen aufgeworfen: Welche wirtschaftlichen Aktivitäten stehen in direktem Zusammenhang mit dem guten Leben für alle? Welche Sektoren dürfen im Zuge einer sozial-ökologischen Transformation wachsen, und welche Sektoren benötigen deutlicher Einschränkungen? Welche Institutionen braucht es, um alternative Wirtschaftslogiken auch über vereinzelter Nischen hinaus zu ermöglichen? Im globalen Kontext werden dabei unterschiedliche Herangehensweisen und Verantwortungen für Länder in Bezug zu ihrem Industrialisierungsgrad und dessen historischen Kontext aufgeworfen. Wissenschaftler\*innen weisen jedoch darauf hin, dass sich hierin die kolonialistische Auferlegung von Vorstellungen wirtschaftlicher Entwicklung von Akademiker\*innen des globalen Nordens auf den Süden wiederholen könnte (Nirmal und Rocheleau 2019, Dengler und Seebacher 2019, Escobar 2015). Obgleich Degrowth-Ökonomie starke Bezüge zu Konzepten globaler Umweltgerechtigkeit und gestärkter, lokaler Demokratie herstellt, gilt es sowohl die theoretischen Grundlagen, empirischen Analysen und Handlungsstrategien Post-Development und postkolonialer Perspektiven zu unterziehen. Anhand dieses Beitrags möchte ich deshalb analysieren, welche Brücken und Lücken sich aus der Auseinandersetzung mit diesen Perspektiven herauskristallisieren. Anhand dieser Untersuchung versuche ich hegemoniale Muster in wachstumskritischen Paradigmen ausfindig zu machen, sowie Möglichkeiten und Fallstricke in der Überwindung globaler Ungleichheitsmuster zu erschließen. Der Beitrag entstand als Vorarbeit zu meiner Masterarbeit, in der ich nach einem Auslandssemester in Istanbul den dortigen Umweltaktivismus erforschen möchte. Der Beitrag steht damit im Zusammenhang mit der Frage, wie ich als zentraleuropäische Wissenschaftlerin mit einer stark ausgeprägten Degrowth Perspektive, sinnvoll und sensibel empirische und theoretische Forschung in Istanbul betreiben kann. Dafür habe ich mich bisher mit aktueller Degrowth und Post-Development Literatur auseinandergesetzt, sowie mit lokalen Perspektiven auf Literatur, Kunst und Forschung in Istanbul und der Türkei. Zu Beginn wird der Beitrag die Grundzüge des Degrowth-Denkens zusammenfassen und kritisch reflektieren.

## 2 Theoretischer Rahmen

### 2.1 Grundzüge des Degrowth-Paradigmas

Das Degrowth-Paradigma kann grundsätzlich als Kritik daran verstanden werden, Wirtschaftswachstum als soziales Ziel zu definieren (siehe Kallis et al. 2015: 3). Damit einher geht nicht nur die Ablehnung des Bruttoinlandsprodukts als zentrales Orientierungswerkzeug der Politik, sondern auch die Kritik an kapitalistischer Funktionsweisen, wie der zunehmenden Kommodifizierung im aktuell vorherrschenden Neoliberalismus. Der in den 1970er Jahren in Frankreich von dem Begriff "Décroissance" abgeleitete Begriff repräsentiert eine breite Gemeinschaft von Forschenden und Aktivist\*innen und hat in den letzten zwei Jahrzehnten Eingang in die akademischen Fachzeitschriften und Bildungseinrichtungen gefunden. Während der Schwerpunkt anfangs auf das Hinweisen auf die Limitierung von Ressourcen lag, hat er sich in den frühen 2000er Jahren zu einer Kritik an der zeitgenössischen hegemonialen Idee der nachhaltigen Entwicklung oder des grünen Wachstums verschoben (ebd.: 2-3).

Der wirtschaftliche Mainstream bietet heute das so genannte grüne Wachstum als Lösung an, das vor allem auf mehr Ressourceneffizienz durch Technologie und den Wechsel zu erneuerbaren Energiequellen beruht. Auch die Grundsätze der Kreislaufwirtschaft gewinnen an Aufmerksamkeit. Diesen Ansätzen ist in der Regel die Vorstellung gemeinsam, dass ein kontinuierliches BIP-Wachstum von CO<sub>2</sub>-Emissionen und Umweltzerstörung entkoppelt werden kann. Was den Klimawandel betrifft, so deuten empirische Untersuchungen darauf hin, dass das BIP-Wachstum tatsächlich von Kohlenstoffemissionen entkoppelt werden könnte, beispielsweise durch die Umstellung auf ‚saubere‘ und effiziente Technologien. Allerdings gehen solche Entwicklungen nachweislich mit Rebound-Effekten und der Verlagerung unerwünschter Aktivitäten in Randregionen einher und stehen einem globalen, positiven und gerechten Ergebnis entgegen. Darüber hinaus wird es zunehmend herausfordernder, die erforderlichen technologischen Umstellungen, etwa der Energiewende, zu erreichen, während die Wirtschaft weiterhin ressourcenintensiv wächst (ebd.: 7). Während eine Überwindung des Zusammenhangs Wirtschaftswachstum – Kohlenstoffemissionen zumindest theoretisch möglich scheint, deutet momentan einiges darauf hin, dass dies nicht für die Umweltzerstörung und die einhergehende Biodiversitätskrise gilt (Hickel und Kallis 2019). Der Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und Bautätigkeiten, Versiegelung, und der generellen Umwandlung von

„natürlichen“ Flächen in verbaute Gebiete, scheint noch weniger erforscht zu sein und insbesondere in Konzepten des „grünen Wachstums“ noch wenig beachtet.

Ein weiteres Hauptargument ist die Frage, ob derzeitige konsumorientierte Vorstellungen von Fortschritt unsere Bedürfnisse tatsächlich befriedigen. Studien weisen darauf hin, dass Glück in absoluter Hinsicht nur teilweise an den materiellen Wohlstand gebunden ist. Sind materielle Grundbedürfnisse erstmal befriedigt, wird das verbleibende Einkommen zunehmend zur relativen Wohlstandserweiterung verwendet. Zufriedenheit wird dann geschaffen, indem der Wohlstand anderer übertroffen wird. Glück könnte so als an einen endlosen Positionswettbewerb gebunden sein. Degrowth-Wissenschaftler\*innen argumentieren daher, dass Wachstum ab der Erreichung eines bestimmten materiellen Wohlstandsniveaus, nicht zu mehr Glück führt. (Kallis et al. 2015: 6f, unter Bezugnahme auf Skidelsky und Skidelsky 2012) Darüber hinaus zeichnet sich das derzeitige Wirtschaftssystem dadurch aus, den hergestellten Wohlstand dermaßen ungleich zu verteilen, dass weite Teile der weltweiten Bevölkerung nicht ausreichend Zugang zu Ressourcen haben, um ihre materiellen Grundbedürfnisse zu befriedigen. Degrowth steht damit vielen kapitalismuskritischen Strömungen, in der Analyse und vorgeschlagenen Strategien nahe, legt aber besonderes Augenmerk auf Wachstumszwang als Grundproblem.

Der Degrowth-Ansatz sieht daher im Wesentlichen eine Neupriorisierung wirtschaftlicher Ziele und Aktivitäten vor, in Form einer "umfassenden Verkleinerung von Produktion und Konsum als Mittel zur Erreichung von ökologischer Nachhaltigkeit, sozialer Gerechtigkeit und Wohlstand" (Xue & Kębłowski 2022: 397). Wichtig ist, dass dies nicht bedeuten soll, weniger vom Gleichen zu tun, sondern die Dinge anders zu tun (Kallis et al. 2015: 4). Es stellt somit die vorherrschenden Vorstellungen von Fortschritt und Entwicklung in Frage, insbesondere ob menschliches und ökologisches Wohlergehen an das BIP-Wachstum und den damit verbundenen Ressourcen(über)verbrauch gekoppelt werden muss (ebd.: 4f).

Damit verbunden sind Fragen darüber, welche Wirtschaftssektoren wachsen oder besser gesagt qualitativ "aufblühen" sollten, um das menschliche und nichtmenschliche Wohlbefinden zu erhalten, und welche Sektoren aus demselben Grund schrumpfen dürfen oder sogar müssen. Welche Wirtschaftstätigkeiten stehen in direktem Zusammenhang mit einem guten Leben für alle? Grob gesagt werden Sektoren wie Bildung, Gesundheit, Pflege und erneuerbare Energien als die relevantesten genannt während die Sektoren fossile Brennstoffe und Finanzen als diejenigen in Frage kommen, von denen sich die Wirtschaft im größten Ausmaß entfernen

könnte (ebd.: 5). Darüber hinaus kann Degrowth ein Projekt des systematischen Übergangs zu einer neuen Gesellschaft betrachtet werden, das mit einer Wirtschaft einhergeht, die auf den Prinzipien der Fürsorge und Gegenseitigkeit beruht (Savini 2021: 1077). Glück oder Lebensqualität würden nicht mehr durch Konsum definiert, sondern durch Konzepte wie Buen Vivir, Suffizienz und Einfachheit (ebd., unter Bezugnahme auf Alexander und Ussher 2012; Meissner 2019). Für die Ermöglichung einer solchen Degrowth-Wirtschaft müssen Institutionen und Praktiken geschaffen werden, die es unserer Gesellschaftsordnung ermöglichen, "soziale und ökologische Werte gegenüber Tauschwerten" (Xue & Kębłowski 2022: 399) zu priorisieren. Bezüglich lokaler Praktiken und Strategien gibt es bereits viele Beispiele (e.g. im Bereich Commons), was jedoch makroökonomische Bedingungen und globale ökonomische Zusammenhänge betrifft, stehen besonders viele Fragen unbeantwortet.

## 2.2 Lehren von Post-Development Perspektiven

Wie Arturo Escobar (2015) darlegt, kann der Degrowth-Diskurs innerhalb des breiten Spektrums der Transitionsdiskurse verortet werden. Ihr gemeinsamer Nenner ist die Ablehnung der derzeit vorherrschenden gesellschaftlichen Lebensweise und das Streben nach ihrer radikalen Transformation (ebd.: 452). Das Grundproblem wird etwa im Industrialismus, im Kapitalismus, in der Moderne, im (Neo)Liberalismus, im Anthropozentrismus, im Rationalismus oder im Patriarchalismus verortet - was die Vielfalt der Terminologie und der Schwerpunkte widerspiegelt, von denen diese Transitionsdiskurse ausgehen (ebd.). Degrowth fügt dieser Debattenvielfalt wichtige Aspekte hinzu, steht aber keineswegs nur durch Proponent\*innen der Mainstream-Ökonomie unter Kritik. Ein wesentlicher Kritikbereich liegt in der Tatsache, dass der Degrowth-Diskurs hauptsächlich durch Forschung und Aktivismus des Globalen Nordens geführt wird, womit mehrere Schwächen und Risiken einhergehen. Auch wenn Degrowth im Hinblick auf die Dominanz wachstumsorientierten Wirtschaftsdenken- und Politik immer noch eine unterrepräsentierte Sichtweise darstellt, ist es von entscheidender Bedeutung zu untersuchen, inwieweit Degrowth Theorien, Strategien und Praktiken globale wirtschaftliche Ungerechtigkeiten weitertragen könnten. Die Hauptbedenken sollen im Folgenden näher betrachtet werden:

Die Tatsache, dass Degrowth hauptsächlich innerhalb und anhand des Globalen Nordens erforscht wird, wirft die Frage auf, inwieweit sich die erarbeiteten Konzepte auf Städte, Regionen, Staaten des Globalen Südens anwenden lassen können und sollten. Xue und Kębłowski (2022) stellen gewisse anti-urbane Tendenzen fest, etwa bei alternativen Wohnkonzepten, die zum

Teil suburbane oder elitäre Aspekte beinhalten und sich außerhalb von Nischen eventuell schwer realisieren lassen. Außerdem würden Anti-Urbanität die Tatsache, dass der Großteil der Weltbevölkerung in städtischen Gebieten lebt, schlichtweg vernachlässigen (ebd.: 406). Selbe Autor\*innen stellen wiederum den Ausbau von Hochgeschwindigkeitsinfrastruktur zugunsten der Förderung lokaler Mobilität in Frage (ebd.: 411). Dies wirft die Frage nach globalem Zugang zu Mobilität auf, und welche Regionen das Recht haben, Mobilitätsmöglichkeiten auch auf Kosten der Umwelt auszubauen und welche Regionen sich diesbezüglich zurücknehmen müssen. Festzuhalten ist diesbezüglich, dass die meisten Degrowth-Autor\*innen ihre Vorschläge keineswegs als Blaupause betrachten, sondern sich klar für lokale Selbstbestimmung und Vertiefung demokratischer Entscheidungsfindung in diesen Fragen positionieren. Zudem, wird grundsätzlich diskutiert, ob Degrowth eine Strategie ist, die lediglich für industrialisierte Staaten des Global Nordens zur Anwendung kommen soll, die bisher von ausbeuterischer, imperialen Wirtschaftsweisen profitiert haben und weiterhin überproportional für den weltweiten Ressourcenverbrauch verantwortlich sind (Dengler und Seebacher 2019: 246, mit Verweis auf Martínez-Alier 2012: 66).

Aufgrund der Dominanz nördlicher Perspektiven in der Degrowth-Bewegung besteht die zudem begründete Sorge einer wiederholten Auferlegung wirtschaftlicher Vorstellungen der Industrieländer auf andere Regionen der Welt. Eine global angewandte Degrowth-Strategie – im Sinne einer ausgeprägten Einschränkung wirtschaftlicher Aktivitäten – könnte demnach die überproportionale Macht, den materiellen Wohlstand bzw. den Zugang zu Ressourcen des Globalen Norden weiter einzementieren. Das maßgebliche Umstrukturieren und Reduzieren wirtschaftlicher Aktivität im Globalen Norden könnte gleichzeitig dem Global Süden mehr Raum für wirtschaftliches Wachstum einräumen, ohne planetare Grenzen im Gesamten zu überschreiten. Wie beispielsweise Dengler und Seebacher jedoch festhalten, herrschen auch gegenüber dieser Position Bedenken, denn es gibt kaum Wissen darüber, wie sich ein wirtschaftliches Schrumpfen des Nordens auf die globale Ökonomie und im Speziellen auf die Situation des Südens auswirken würden. (ebd.: 249) Eine weitere Position besteht darin, dass Degrowth im Norden, ‚konzeptionellen‘ Raum für andere Regionen schaffen könnte, um ihre eigenen Vorstellungen und Konzepte des Wirtschaftens umsetzen zu können. (ebd., mit Verweis auf Kallis et al. 2015:5)

Escobar teilt die genannten Bedenken, sieht aber größeren Bedarf, Transitionsdiskurse des Global Südens – etwa dem Post-Development Ansatz – durch Degrowth Ansätze zu ergänzen

(Escobar 2015). Er betont dabei die wichtigen Überlappungsbereiche dieser Diskurse in dem Ziel, einen Systemwechsel zu ermöglichen, der das Wohlergehen der Menschen und der Natur in den Mittelpunkt rückt. Zwei Konzepte, die dem Post-Development Diskurs nahestehen und aus sozialen Bewegungen hervorgehen, sind Buen Vivir und das Recht der Natur. Ersteres kann als „holistische entökonomisierte Sicht auf das Leben“ bezeichnet werden, und stellt westliche Zivilisationsmodell, und die damit einhergehenden Vorstellungen von Modernität und Entwicklung grundsätzlich in Frage. (Escobar 2015: 455, mit Verweis auf Gudynas und Acosta 2011: 78). Post-Development Diskurse stellen kulturelle und ideologische Fundamente der vorherrschenden Vorstellungen von Entwicklung grundsätzlich in Frage und rufen dazu auf über den Horizont kapitalistischer, liberaler oder auch sozialistischer Formen von Modernität hinaus zu denken. (ebd.: 75 und Gudynas 2013) Biozentristische Konzepte, wie das Recht der Natur, sind hier außerdem stark vertreten und stellen anthropozentrische Mensch-Umweltbeziehungen die mit dem Modernitätsbegriff einhergehen grundsätzlich in Frage. Während das Ideal des endlosen, wirtschaftlichen Wachstums mit westlichen Vorstellungen von Entwicklung und Moderne verflochten ist, bedeutet das Ablehnen dieses Ideals keineswegs, dass Degrowth sich solcher eurozentristischer Grundvorstellungen entledigt hat. Insbesondere hinsichtlich dieser Schwachpunkte plädiert Escobar dafür, sich als westlich/nördlich Degrowth-Forschende stärker mit Konzepten des Buen Vivir auseinanderzusetzen. Paradoxerweise stellt Escobar fest, dass Degrowth trotz einer stärker anthropozentrischen Sichtweise, klarere Bekenntnisse und Ziele bezüglich ökologischer Ökonomie aufweist. So gesehen, kann der Post-Development-Diskurs wiederum von den Überlegungen zur Vereinbarkeit von Wirtschaften und Ökologie der Degrowth-Bewegung profitieren. (ebd. 456)

Escobar schließt daraus: Während die Industrieländer eine größere Last bei der Verkleinerung ihrer Volkswirtschaften übernehmen sollten, sollte nicht übersehen werden, dass solche alternativen Wirtschaftspfade auch für die Regionen des Südens geeignet sein können, um die Bedürfnisse aller Menschen in gerechter Weise zu befriedigen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen. In diesem Sinne können alle Regionen der Welt das gemeinsame Prinzip teilen, das Wirtschaftswachstum dem Buen Vivir und den Rechten der Natur unterzuordnen (ebd.).

Brücken sollen zwischen beiden Debatten gefunden werden, wobei eine stärkere Auseinandersetzung mit den historischen, geopolitischen und epistemologischen Charakteristika des Global Südens von zentraler Bedeutung ist. In diesem Sinne, sind

Forschende und Aktivist\*innen gefragt, stärker mit den Debatten, Kämpfen und Forschung des Global Südens in Verbindung zu treten. (ebd.: 451, 456) Die aufgeworfenen Fragen sollen im Folgenden anhand des Beispiels der Stadtentwicklung Istanbuls veranschaulicht und schließlich diskutiert werden.

### 3 Wirtschafts- und Städtewachstum in Istanbul

Der Konnex von raschem Städtewachstum, Wachstumspolitik und Gefährdung von Lebensgrundlagen wird am Beispiel Istanbuls besonders deutlich. Die Stadt hat in den letzten Jahrzehnten ein außerordentlich schnelles Wachstum verzeichnet und beziffert heute schätzungsweise 16-20 Einwohner\*innen. Dieses Wachstum war seit jeher und ist weiterhin mit einer immensen und rasanten Bautätigkeit verbunden, die die Stadt verdichtet und zu einer Ausdehnung der verbauten Gebiete auf die umliegenden Naturräume führt. Städtewachstum ist grundsätzlich ein weltweit anzutreffendes Phänomen. Aktuelle Prognosen gehen davon aus, dass der Anteil der in Städten lebenden Menschen deutlich steigen wird - von etwa 57 % der Stadtbevölkerung im Jahr 2021 auf zwei Drittel im Jahr 2050. Während vor allem die Länder Nord- und Südamerikas und Europas mit einem Anteil von rund 80 % bereits stark verstädtert sind, verstädtern die Länder Asiens und Afrikas, ausgehend von einem geringeren Anteil, in schnellerem Tempo. (UN DESA 2018, 2019, 2022a, 2022b) Die Verstädterung wird in der Regel mit massiver Bautätigkeit, der Zerstörung der natürlichen Umwelt und extremer Ungleichheit der Lebensqualität in den Städten in Verbindung gebracht. Diese Phänomene nehmen auch heute noch zu. Städte sind die Orte, an denen der meiste Konsum und die meiste Produktion stattfinden und wo wir die meisten Arbeitsplätze finden. Statistisch gesehen verbrauchen die Städte rund 78 % der weltweiten Energie und sind für mehr als 60 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich (UN Habitat 2023). Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass Urbanisierungsprognosen in der Regel als Bedrohung für Mensch, Klima und Umwelt beschrieben werden. Städte und Urbanisierung sind dabei in engem Zusammenhang mit Wachstumswirtschaft zu betrachten. So wurden Städte nicht nur als von wachsender Wirtschaftstätigkeit, sondern auch als Quelle der Kapitalakkumulation identifiziert. (Savini 2021: 1077 mit Verweis auf Molotch 1967; Varvarousis und Koutrolidou 2019: 1)

Die Idee der Modernisierung durch Wirtschaftswachstum beherrscht die politischen Bemühungen der Türkei seit zwei Jahrhunderten. Rasches Wirtschaftswachstum wurde als

vielversprechender Fortschritt bei der "Aufholjagd" zu den stärker industrialisierten Ländern und der Überwindung sozialer und politischer Probleme wahrgenommen. Diese Auffassung ist in der gesamten politischen Landschaft der Türkei noch immer weit verbreitet und kaum umstritten. (Akbulut und Adaman 2013: 1ff) Der Bausektor ist in der Regel ein wichtiger Motor des Wirtschaftswachstums und spielt in vielen Ländern eine entscheidende Rolle in der wachstumsorientierten Wirtschaftspolitik. Auch für die Türkei wurde dies festgestellt, insbesondere im Zuge der neoliberalen Urbanisierung, die in den 1980er Jahren begann und sich in den frühen 2000er Jahren intensivierte. Die Politik zur Abwendung des Risikos eines wirtschaftlichen Abschwungs in den Krisenjahren basierte im Wesentlichen auf der Erleichterung der Rent-Seeking-Aktivitäten in der Türkei und insbesondere in Istanbul. Die Förderung des Bausektors wurde durch eine Politik erreicht, die den Bedürfnissen privater Kapitaleigner entgegenkam und die Umwidmung von Wald-, Weide- und Küstengebieten für Industrie und Bauwesen ermöglichte. (Cengiz et al. 2019: 1-2) Dies führte zu einem raschen Wachstum des Bausektors auf einen Anteil von 8,8 % am türkischen BIP (ebd.: 11, mit Verweis auf TUIK 2017). In dieser wachstumsorientierten Entwicklungsstrategie spielen industrielle Bauprojekte eine wichtige Rolle. So ist es „möglich, die Entstehung des türkischen Staates an der Entstehung der Umwelt abzulesen" (ebd.: 4). Vor allem der Tourismus- und der Industriesektor wurden gefördert und ihr Wachstum geht mit Umweltproblemen wie Umweltverschmutzung, Lebensraumzerstörung und Gesundheitsrisiken einher (ebd.: 7). Insbesondere die drei Megaprojekte - der dritte Flughafen, die dritte Brücke und der noch zu bauende Istanbul-Kanal - stehen für diese Ausrichtung. Für die einen symbolisieren sie eine vielversprechende "Modernisierung" - für die anderen stellen solche Projekte einen skrupellosen Umgang mit der Umwelt dar und gefährden die Lebensqualität und Sicherheit der gesamten Stadt. (Dogan und Stupar 2016) Gleichzeitig wächst der Druck, die notwendigen Investitionen zu tätigen, um die Lebensqualität für die derzeit mehr als 16 Millionen Einwohner der Stadt zu erhalten und zu verbessern. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs etwa, wurde die Zug- und U Bahn-Infrastruktur innerhalb kurzer Zeiträume in großen Ausmaß ausgebaut.

Für Städte wie Istanbul bedeutete dies eine Erweiterung der Siedlungsexpansion in ehemals grüne Gebiete der Stadt und der Druck auf die nördlichen Wälder und südlichen Agrarflächen nimmt bis heute zu (ebd.). Kontinuierlich wurden Flächen nicht nur für Wohnnutzungen und deren soziale Infrastruktur, sondern auch für große Infrastrukturprojekte des Verkehrs und der Energie, der Gewinnung von Kohle, Sand und Öl sowie für Hotels, Moscheen, Geschäftszentren

oder Lagerhallen beansprucht (ebd., mit Verweis auf Erder und Incioglu 2013; Duru 2015, Özkaynak et al. 2015; Atmiş und Günşen 2017).

Der Drang nach wirtschaftlichem Wachstum ist somit eine der Triebfedern für Istanbuls schnelles Wachstum und städtische Entwicklungen, die Druck auf die Grünflächen Istanbuls ausgeübt haben. Außerdem seien die ärmsten Mitglieder der städtischen und ländlichen Gesellschaften sind von diesen Entwicklungen negativ betroffen (Akbulut und Adaman 2013: 9). Darüber hinaus haben Yazar et al. (2020) gezeigt, dass auch die Transformation der Stadt hinsichtlich des Ziels der Nachhaltigkeit den Bewohner\*innen Istanbuls in ungleicher Weise nützt und schadet, und mit der Verdrängung einkommensschwacher Personen einhergeht. Die Situation in Istanbul ist zudem besonders komplex aufgrund des hohen Erdbebenrisikos. Die Stadterneuerung ist auch eine Frage der Sicherheit, und die Stadt muss große Anstrengungen für die Nachrüstung oder Erneuerung von Gebäuden unternehmen, die in ihrem derzeitigen Zustand das Leben der Bewohner\*innen gefährden.

In Istanbul ist das städtische Wachstum daher nicht nur eine große Herausforderung, sondern eine existenzielle Bedrohung für das Wohlergehen der Bevölkerung, da es die Versorgung mit frischer Luft und Trinkwasser gefährdet und die Bevölkerung noch stärker dem immanenten Erdbebenrisiko aussetzt. Trotz politischer Repression formulieren viele Wissenschaftler\*innen, Künstler\*innen und Aktivist\*innen offen ihre Kritik am Wachstumsfetischismus, und dass die ökologischen Grenzen der Städte und die soziale Spaltung unerträgliche Dimensionen erreicht haben (siehe Akbulut und Adaman 2013, Dogan und Stupar 2016, Genç 2023, Akyüz und Darendeliler 2023, Azem 2012, Kuzey Ormanlari 2023). Themen, wie eine Umkehr des Wachstums geplant, und ein organisiertes Schrumpfen oder Umsiedeln der Stadt ermöglicht werden könnte sind etwa an der Fakultät für Architektur präsent.

Unter der Annahme, dass das Städtewachstum mit Wirtschaftswachstum gekoppelt ist, und diese nicht ohne weiter Umweltzerstörung von statten gehen kann, scheint Degrowth eines von vielen relevanten Übergangskonzepten für eine Stadt wie Istanbul zu sein. Unter diesen Annahmen, wäre ein verringerter Wachstumsdruck notwendig, um die Wirtschaftstätigkeit und die damit verbundenen Bautätigkeiten auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Einwohner auszurichten, somit ein gutes und sicheres Leben für alle zu gewährleisten, ohne die lokale und planetare Umwelt weiter aufs Spiel zu setzen. Mit den zu Beginn gestellten theoretischen Überlegungen, soll nun diskutiert werden, ob und wie Degrowth-Forschung in Bezug auf Städte des Global Südens aussehen könnte.

## 4 Diskussion und Schlussfolgerungen

Zwar sind Degrowth-Ansätze im ökonomischen Diskurs und tatsächlicher Wirtschaftspolitik nur marginal vertreten, doch zeigen die zuvor beschriebenen Kritikpunkte, dass auch Degrowth Ansätze nicht als schlechthin gegen-hegemonial zu verstehen sind. Mehrere Bezugspunkte zur Hegemonie in der Ökonomie sind dabei hervorzuheben. Die Hegemonie westlicher Vorstellungen von Entwicklung und Modernität wurde aufgezeigt, die sich auch im Degrowth-Paradigma fortschreiben könnte. Dies beinhaltet etwa Vorstellungen zur Dominanz des Menschen über die Natur, als auch die Zentralität ökonomischer Überlegungen als Ausgangspunkt für andere politische und gesellschaftliche Fragen. Des Weiteren wurde die Dominanz von Akademiker\*innen aus dem Globalen Norden im akademischen Diskurs allgemein, und einschließlich des Degrowth-Diskurses, hervorgehoben. Damit verbunden und darüber hinaus stellt sich die Frage der Hegemonie akademischen Wissens gegenüber anderen Wissensformen. Auf Basis der angeführten Konzepte und des Fallbeispiels Istanbul, ergeben sich folgende Aspekte, die den Degrowth Diskurs und Forschung hinsichtlich ihrem Bezug auf globale Gerechtigkeit und Selbstbestimmung weiterbringen könnten:

Sowohl Akademiker\*innen als auch empirische Forschung aus und anhand des Global Südens sind hinsichtlich akademischer Aufmerksamkeit unterrepräsentiert und koloniale Vorstellungen von Modernität werden weltweit weitergeführt. Universitäten und Forschende sind deshalb gefragt, ihre eigene Rolle diesbezüglich laufend zu hinterfragen (Fúnez-Flores et al. 2022: 613) Generell, als auch in der Degrowth-Forschung bedarf es einer stärkeren Auseinandersetzung und Kooperation mit heterogenen Perspektiven und Wissensbeständen des Globalen Südens, insbesondere aus dem Bereich des Aktivismus, und eine gemeinsame und gleichzeitig autonome Weiterentwicklung alternativer ökonomischer und gesellschaftspolitischer Konzepte (Fúnez-Flores et al. 2022: 608f) Wie Dengler und Seebacher (2019) betonen, ist es sowohl besonders wichtig, als auch besonders schwierig in diesem Sinne Allianzen zu bilden. (ebd.: 246).

Ein Auferlegen wirtschaftlicher Vorstellungen von mächtigeren Regionen auf weniger mächtige Regionen durch Forschung, Politik und andere Kanäle ist ohnedies abzulehnen. Es stellt sich auch die Frage inwieweit Degrowth im Kontext des Global Südens überhaupt thematisiert werden sollte. Degrowth-Befürworter\*innen sind in der Regel davon überzeugt, dass wachstumsorientierte Ökonomie nicht nur die Umwelt sondern auch das Wohl der Menschen

gefährdet und dass ein Degrowth-Pfad diese Bedingungen verbessern kann. Die Vorstellung, dass dieser Zugang derzeit lediglich für den Norden relevant sein sollte, beinhaltet womöglich selbst Vorstellungen von Entwicklung, die Ungleichheiten reproduzieren. Denn nach dieser Logik, kommen zuerst Industrieländer dabei zum Zug, nicht nur die möglichen Schwierigkeiten sondern auch Vorteile zu erfahren, während Länder des Global Südens Wachstumspolitik vorerst weiterführen würden. In diesem Sinne stellt sich die Frage, ob ein solches Phasenmodell sinnhaft ist und nicht erst recht die theoretische und reale Trennung von Globalem Norden und Süden weiterführt.

Degrowth-Ökonomie im Sinne einer Reduktion der Wirtschaftsaktivität, birgt jedoch schwer absehbare Gefahren. Es stellt sich damit etwa die Frage des globalen Zugangs zu Ressourcen, Infrastrukturen, Erwerbsmöglichkeiten und Lebensqualität, die mitunter weiter auseinanderdriften könnten. In der bereits schwierigen ökonomischen Lage der Türkei, scheint es eine besonders heikle Frage, inwieweit unerprobte ökonomische Konzepte Anwendung finden sollten. Eine Schlussfolgerung daraus könnte sein, den Fokus von Degrowth-Forschung und Aktivismus stärker darauf zu legen, globale Bedingungen zu schaffen, die das Abweichen von Wachstumspolitik überhaupt erst ermöglichen, ohne zu wirtschaftlichen Verwerfungen zu führen und generell mehr (lokale, regionale) Demokratie und Autonomie bezüglich der Wirtschaftspolitik zu ermöglichen. Ergänzend zum Experimentieren und Erforschen lokaler Praktiken und Strategien alternativer Wirtschaftsformen, ist deshalb ein besseres Verständnis global wirtschaftlicher makroökonomischer Zusammenhänge, insbesondere aus postkolonialer Perspektive, dringend notwendig.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass es trotz der spürbaren Krisen, es weiterhin "common sense" zu sein scheint, dass Wirtschaftswachstum notwendig ist. Für Degrowth gibt es demnach generell keine breite Zustimmung, weder in Politik noch in der breiten Bevölkerung. (Buch-Hansen 2018: 160) Wachstum und die Angst vor dem Schrumpfen dienen weiterhin als zentrale Legitimationsgrundlage für die Durchsetzung neoliberaler Politik weltweit. Das Potential von Degrowth liegt unter anderem in der deutlichen Ansage hinsichtlich der Notwendigkeit mit der bestehenden kapitalistischen Akkumulationslogik zu brechen. Gerade deshalb lässt sich dieser Ansatz weniger einfach in den neoliberalen Diskurs eingliedern und dadurch verwässern. Degrowth steht weiters dafür, dass andere Wirtschaftslogiken nicht nur wünschenswert sondern tatsächlich möglich sind, und steht damit für einen optimistischen

Zugang kreativer über mögliche alternative Wirtschaftsweisen nachzudenken und mehr Möglichkeitsräume auf lokaler und globaler Ebene einzufordern.

## Literaturverzeichnis

Akbulut, B und Adaman, F (2013) The unbearable appeal of modernization: The fetish of growth. Perspectives. 5. 14-17.

Akyüz, R und Darendeliler S (2023) Zamane Istnabullari. Istanbul's Today. Pera Müzesi. Exhibition Catalogue. Pera Museum Publication 112. First Edition Istanbul.

Alexander S und Ussher S (2012) The voluntary simplicity movement: A multi-national survey analysis in theoretical context. Journal of Consumer Culture 12(1): 66–86.

Atmış, E und Günşen, H B (2017) In: Uydacı, M. (Ed.), Analysis of the Struggles Against Forest Destruction in Turkey. Turkish Studies from Different Perspectives. Athens Institute for Education and Research, Athens/Greece, pp. 315–336.

Azem, I (2012) Ekümenopolis- City Without Limits. Dokumentarfilm, Kibrit Film, Türkei.

Buch-Hansen, H (2018) The Prerequisites for a Degrowth Paradigm Shift: Insights from Critical Political Economy, Ecological Economics, Volume 146, 2018, 157-163.

Cengiz, S, Atmış, E und Görmüş S (2019) The impact of economic growth oriented development policies on landscape changes in Istanbul Province in Turkey, Land Use Policy, Volume 87, 104086, ISSN 0264-8377.

Dengler, C und Seebacher, L M (2019) What About the Global South? Towards a Feminist Decolonial Degrowth Approach, Ecological Economics, Volume 157, 2019, 246-252.

Dogan, E und Stupar, A (2017) The limits of growth: A case study of three mega-projects in Istanbul, Cities, Volume 60, Part A, 281-288, ISSN 0264-2751.

Duru, B (2015) Natural and Cultural Assets During AK Party Period (AKP Döneminde Doğal ve Kültürel Varlıklar). Bianet Newspaper (Accessed 25/02/2016) <http://bianet.org/biamag/kent/164895-akp-doneminde-dogal-ve-kulturel-varliklar> (In Turkish).

Erder, S und Incioglu, N, (2013) 2004 Sonrasi Gelistmeler: Yerel Siyaset Ikinci Planda (Developments after 2004: Local Politics in Second Plan). Türkiye'de Yerel Politikanın Yükselişi: Istanbul Buyuksehir Belediyesi Ornegi. Istanbul Bilgi Universitesi, Istanbul (In Turkish).

Escobar, A (2015) Degrowth, postdevelopment, and transitions: a preliminary conversation. In: Sustainability Science, (Vol. 10, Issue 3, pp. 451–462). Springer Tokyo.

Fúnez-Flores J I, Díaz Beltrán A C und Jupp J (2022) Decolonial Discourses and Practices: Geopolitical Contexts, Intellectual Genealogies, and Situated Pedagogies, Educational Studies, 58:5-6, 596-619

Genç, K (2019) The Lion and the Nightingale A Journey through Modern Turkey. I.B.Tauris.

Gudynas E (2013) El malestar moderno con el Buen Vivir. Reacciones y resistencias frente a una alternativa al desarrollo. Ecuador Debate 88:183–205.

Gudynas E und Acosta A (2011) La renovaci3n de la cr3tica al desarrollo y el buen vivir como alternativa. *Utop3a y Praxis Lati- noamericana* 16(53):7183.

Hickel, J und Kallis, G (2020) Is Green Growth Possible?, *New Political Economy*, 25:4, 469- 486.

Kallis, G, Demaria, F und D'Alisa, G (2015) Introduction to "Degrowth: A Vocabulary for a New Era". Routledge, Oxon.

Kuzey Ormanlari (2023) Northern Forest Association. <https://kuzeyormanlariarastirma.org/>

Mart3nez-Alier, J (2012) Environmental justice and economic degrowth: an Alliance between two movements. *Capital. Nat. Social.* 23 (1), 51–73.

Meissner, M (2019) Against accumulation: Lifestyle minimalism, de-growth and the present post-ecological condition. *Journal of Cultural Economy* 12(3): 185–200.

Molotch, H (1976) The city as a growth machine: Toward a political economy of place. *American Journal of Sociology* 82(2): 309–332.

Nirmal, P, und Rocheleau, D (2019) Decolonizing degrowth in the post-development convergence: Questions, experiences, and proposals from two Indigenous territories. *Environment and Planning E: Nature and Space*, 2(3), 465–492.

Özkaynak, B, Aydın, C İ, Ertör-Akyazı, P und Ertör, I, (2015) The Gezi Park resistance from an environmental justice and social metabolism perspective. *Capital. Nat. Social.* 26 (1), 99–114.

Savini, F (2021) Towards an urban degrowth: Habitability, finity and polycentric autonomism. *Environment and Planning A: Economy and Space*, Vol (53)5: 1076-1095.

Schmid, C, Karaman, O, Hanakata, N C, Kallenberger, P, Kockelkorn, A, Sawyer, L, Streule, M und Wong, Kit P (2018) Towards a new vocabulary of urbanisation processes: A comparative approach, in: *Urban Studies*, 2018, Vol. 55(1) 19–52.

Skidelsky, R und Skidelsky, E (2012) *How Much is Enough?* New York: Other Press.

TUIK (2017) Türkiye İstatistik Kurumu Resmi Kayıtları (Turkish Statistical Institute Official Records). (Accessed: 22.02.2017). [http://www.tuik.gov.tr/PreTablo.do?alt\\_id=1059](http://www.tuik.gov.tr/PreTablo.do?alt_id=1059).

UN DESA (2018) *World Urbanization Prospects. The 2018 revision: Methodology.* ESA/P/WP/252. New York.

UN DESA (2019) *World Urbanization Prospects 2018: Highlights.* United Nations publication. Sales No. E19.XIII.6. New York.

UN DESA (2022a) *World Population Prospects 2022: Summary of Results.* United Nations publication. Sales No. E.22.XIII.3. New York.

UN DESA (2022b) *World Population Prospects 2022: Methodology of the United Nations population estimates and projections.* UN DESA/POP/2022/TR/NO. 4. New York.

UN Habitat (2023) Cities and Pollution. <https://www.un.org/en/climatechange/climate-solutions/cities-pollution>.

Varvarousis, Angelos und Koutrolidou, Penny (2019) Degrowth and the City. Essay written for the e-flux architecture/Oslo Triennale.

Xue, J und Kębłowski, W (2022) Spatialising degrowth, degrowing urban planning, *Local Environment*, 27:4, 397-403.

Yazar, M, Hestad, D, Mangalagiu, D et al. (2020) From urban sustainability transformations to green gentrification: urban renewal in Gaziosmanpaşa, Istanbul. *Climatic Change* 160, 637–653.